

Aus der Geschichte der Orismühle bei Seltisberg

Autor(en): **Gauss, Karl / Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **38 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

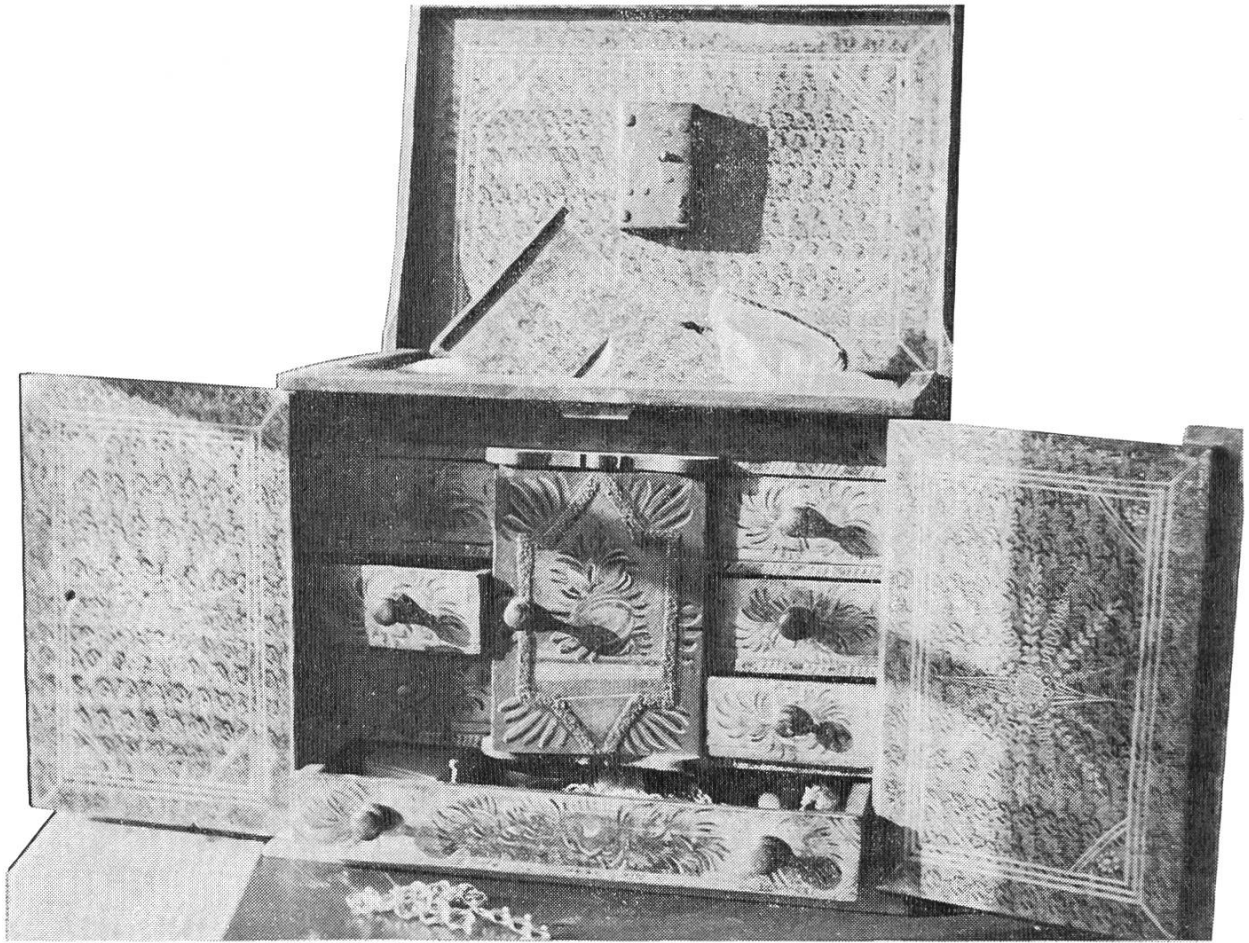


Bild 7. Bemaltes Schmuckkästlein aus der Orismühle, 32 cm lang, 24 cm breit und 26 cm hoch. Von den Nachkommen der ältesten Tochter des Orismüllers in Arboldswil erworben von Peter Suter-Bänziger. Photo Peter Suter.

Beide Stücke, der Brief und das Schmuck-Kästlein, erinnern in rührender Weise an die menschlichen Seiten des Orismüllers; sie repräsentieren aber auch schöne Dokumente der im Baselbiet eher seltenen Volkskunst.

Aus der Geschichte der Orismühle bei Seltisberg

Von *Karl Gauss*¹, ergänzt von *Paul Suter*

Die Orismühle ist schon sehr alt. Urkundlich wird sie am 26. November 1436 erstmals in einem Streit bezeugt, als es um das Fischereirecht im Orisbach von Liestal «bis an die mulen in der Orusz» ging². Die Mühle dürfte ungefähr so alt wie die Dörfer sein, in deren Dienst sie stand, nämlich Nuglar, St. Panta-

leon, Seltisberg und Lupsingen. Nuglar (Nugerol) weist schon durch seinen Namen in die römische Zeit, in Seltisberg sind die Spuren einer römischen Villa festgestellt worden und auch in Lupsingen finden sich in Flurnamen Hinweise auf römische Besiedlung. Die vier Dörfer bildeten später eine Pfarrei mit der Kirche in St. Pantaleon. Sie kamen bald nach der Gründung des Klosters Beinwil (12. Jahrhundert) in den Besitz dieses Klosters, das jahrhundertlang auch Rechte und Ansprüche auf die Mühle geltend machte. Der Weg von Seltisberg nach der Orismühle hiess ehemals Kilchweg, gelegentlich auch der «Weg, wie man in die Mühle geht» (1605). Oder man umschrieb ein Stück Land als gelegen «an der Kilchstapfen am Hergotthag (da einst ein Kruzifix gestanden habe), fürhin an Kilchweg an Kilchstapfen» (1614). Die Zelg bei der Orismühle wurde früher nach dem Kilchweg benannt, später (seit der Mitte des 15. Jahrhunderts) nach der Orismühle.

Für die Geschichte der Orismühle von Bedeutung ist die Auseinandersetzung der Stadt Basel mit dem Kloster Beinwil wegen der Rechte in Seltisberg. Ein Vertrag von 1509 überliess das Dorf mit «Zwing und Bann», dem hohen und niederen Gericht, der Stadt, während der Frucht- und Weizehnten zu drei Vierteln dem Kloster Beinwil verblieb. Gewisse Zinse und Rechte auf die Orismühle wurden ebenfalls dem Kloster vorbehalten. Diese bestanden noch 1599 aus 6 Säcken Kernen, 1 Pfund 6 Schilling Gelds, drei Hähnen sowie dem Leibfall und Erschatz, d. h. eine Erbschafts- und Handänderungsgebühr. Im Jahre 1640 war an die Stelle des Geldes eine Naturalabgabe von 7 Viernzel Korn und an die der Hähne ein Mühleschwein getreten. Zweihundert Jahre später wurden diese Verpflichtungen durch eine Barentschädigung für immer losgekauft.

Der erste Müller, der mit Namen erscheint, ist «Badt Miller in Oris» im Jahre 1543. 1555 folgte ein Jakob Müller, offenbar ein Sohn, dessen Berufsbezeichnung zum Familiennamen geworden war. Im Jahre 1557 zog ein neuer Müller auf, von dem nur der Vorname der Frau, Anna, bekannt ist. Um 1560 werden Rudolf Negelin und seine Frau Barbel, geborene Hug, als Müllersleute im Oris genannt. 1565 wird ihnen eine Tochter Margreth und 1566 eine zweite Tochter Katharina geboren. Die Letztgenannte verheiratete sich 1585 mit Hans Ritter von Horgen ZH. Sie wurde die Stamm-Mutter des Rittergeschlechts, das während zwei Generationen auf der Orismühle ansässig war.

Nach Daniel Bruckner³ war die Orismühle zur Zeit des Bauernkrieges «noch in Händen eines Untertanen. Weil nun die Urheber der Baurenaufuhr abgelegene Oerter suchten, worinnen sie ihre Zusammenkunften halten, und ihre Rahtschläge abfassen konnten, so haben sie auch hierzu diesen Ort erwehlet; allwo sie hinter dem Tische solche mörderische Waffen geschmidet, mit welchen sie sich und die Ihrigen verwundet und getödet haben. Es ward daher in ein Fenster ein Gemählde eingesetzt, worinnen diese Zusammenkunft abœschildert, so noch anheute dorten zu sehen ist.» Zweifellos wurde die heute verschwundene Glasscheibe durch einen städtischen Besitzer der Orismühle

Orismühle.

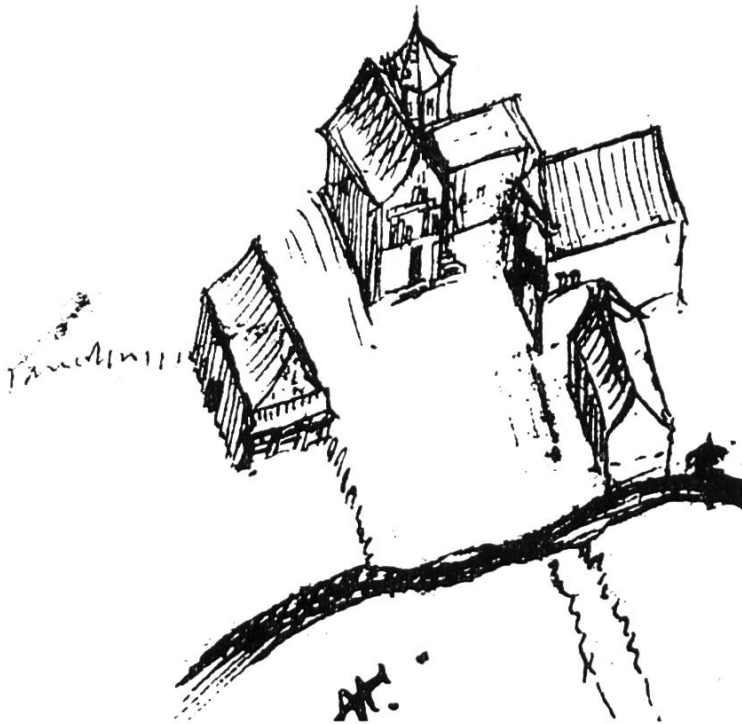


Bild 8.
Orismühle nach Georg Friedrich Meyer, 1679, Entwürfe Band 3, 650 v. Wohngebäude wie 1753, Mühle-Traufseite noch in Talrichtung, Sennerei kleiner als im 18. Jahrhundert.

angebracht. In einem Verzeichnis der «Land- und Lustgüetheren» aus dem Jahre 1695 wird Johann Jacob Frey (1636—1720), Pfarrer zu St. Leonhard in Basel, als Besitzer der «Müehli in Oris» und der «Sennerey daselbsten» genannt⁴. Natürlich wurde die Mühle samt dem Gut nicht vom Eigentümer bewirtschaftet. Ein Lehenbrief vom Jahre 1696⁵ erwähnt Jacob Ritter von Lupingen als Pächter (Bild 8).

In Daniel Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel werden 1753 Prof. Dr. med. Johann Rudolf Zwinger (1692—1777) und die Witwe von Daniel Mitz, des Gerichts, 1648—1718, als gemeinsame Besitzer genannt. Einige Jahre später war Johann Ludwig Mitz alleiniger Inhaber (Bild 1). Seine Witwe wollte im Jahre 1767 die «Mahlmühle, Öhltrotten und Rübin im Oristhal samt dem Sennhaus und das Herren Häuslein samt drey Scheüren, Stall und Schopf, allen zugehörigen Instrumenten, Dihlen und Ziegeln ohn Ausnahm, auch samt dazu gehörigen Gütheren an Matten, Äkeren und Reben» dem Lehenmüller Sebastian Hägler von Diegten um 12 000 Pfund Gelds verkaufen⁶. Da schaltete sich die Gemeinde Seltisberg ein, indem sie mit obrigkeitlicher Bewilligung das Zugrecht geltend machte. Darauf erhob der Abt Hieronymus von Mariastein als Lehensherr der Orismühle im Namen des Klosters Beinwil Einspruch, weil durch den Verkauf an die Gemeinde die

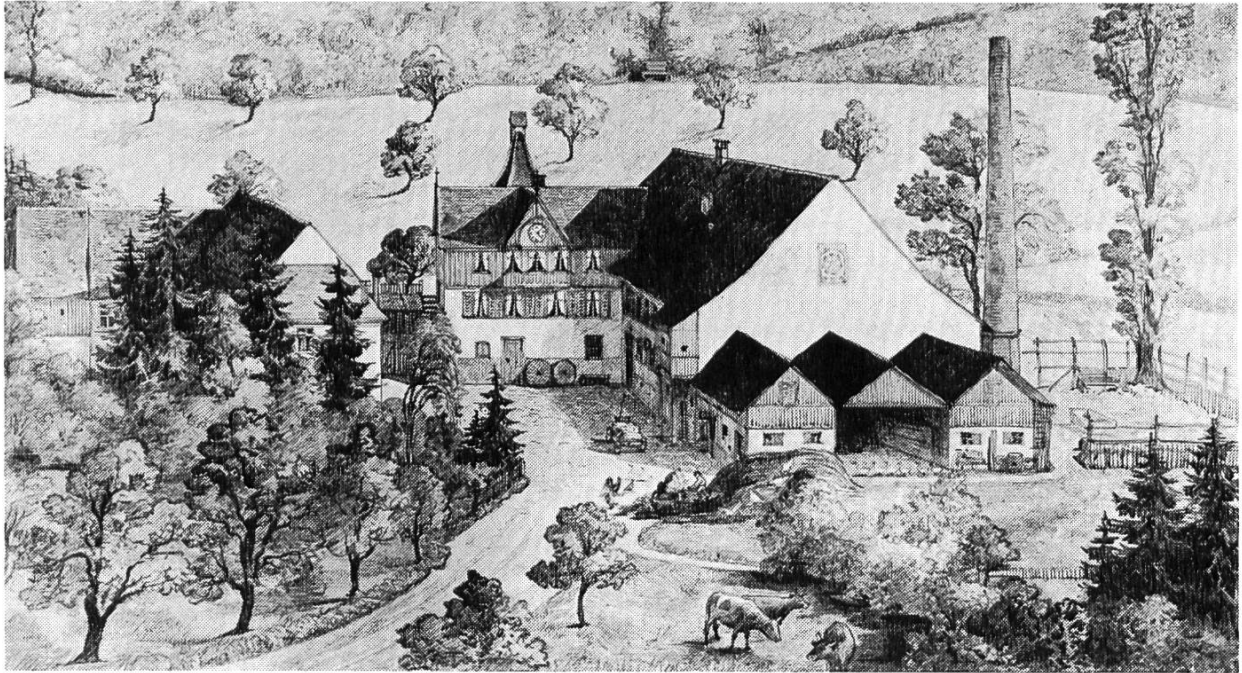


Bild 9. Orismühle, von Westen gesehen. Nach einem Aquarell von Ludwig Fischer, Zeichenlehrer in Basel, um 1910. Im Besitz von Frau Frieda Gysin-Thommen, Gelterkinden. Photo Mikrofilmstelle Baselland.

Die Wasserkraft des kleinen Orisbaches wurde durch einen Stauweiher oberhalb der Mühle etwas aufgespeichert. In Trockenzeiten reichte sie aber nicht aus und dann trat eine Dampfmaschine (hiezü das hohe Kamin) in Tätigkeit.

Mühle in «tote Hand» falle und dem Kloster dadurch der Erschatz verloren gehe. Die Seltisberger erklärten sich bereit, die Mühle einem ihrer Bürger abzugeben, welcher die alten Verpflichtungen zu erfüllen hätte. So konnte im gleichen Jahr Hans Jakob Schäfer aus Seltisberg die Orismühle für seinen gleichnamigen Sohn übernehmen. Dieser, aus der vorliegenden Gedenkschrift bekannte Orismüller wirkte nach einjähriger Lehre in Basel von 1768 bis um 1820 auf der Mühle, worauf sein Sohn Friedrich das Gewerbe weiterführte. Das Gut umfasste damals über 22 Jucharten und war auf 9390 alte Franken geschätzt. An die Zeit Johann Jakob Schäfers erinnert die von ihm am Turm angebrachte Sonnenuhr und die Aufstockung des Mühlengebäudes für eine Wohnung (1814). 1822 veräusserte die Familie Schäfer die Orismühle an Johannes Salathe. Nun setzte ein starker Besitzerwechsel ein. Die Katasterbücher⁷ nennen 1823 August Gysin, 1827 Hans Georg Hoch als weitere Inhaber des Gutes. Von 1836 bis 1843 erscheint Jakob Karlen aus Oey-Diemtigen im Simmental als Eigentümer. Er muss wohlhabend gewesen sein; denn er vergrösserte seinen Grundbesitz mehrmals durch Landkäufe. Eine Tochter verheiratete sich mit dem Gelterkinder Hermann Thommen, der von 1843 an die altrenommierte Mühle zu neuem Ansehen brachte⁸ (Bild 9). Erst im Jahre 1923 verkaufte die Familie Thommen die Mühle an Hermann Jakob Reinhard. Am frühen Morgen des 15. Oktobers 1926 vernichtete ein Brand die

Oekonomiegebäude⁹. Diese erstanden nachher wieder, doch blieb der Betrieb der Mühle eingestellt. Die Orismühle wechselte in der Folge erneut die Besitzer¹⁰: 1929 Alfred Braun-Köhli, 1944 Friedrich Aebi-Aebi von Wynigen BE. Am 17. Januar 1968 war der Leidensweg der einst bedeutenden Gewerbesiedlung zu Ende; das Eidgenössische Militärdepartement erwarb die Liegenschaft. Noch stehen die Gebäude und der Landwirtschaftsbetrieb geht weiter. In einigen Jahren aber wird die ehrwürdige Mühle abgetragen und an ihrer Stelle wird in unmittelbarer Nähe des Zeughauses sowie der Schiessplätze Seltisberg und Sichertern die neue Infanterie-Kaserne erbaut werden.

Ein weiter Weg führt von der früher einsam gelegenen «Mahlmühlin» zu den eidgenössischen Bauten im Oristal. Wenn wir uns erinnern, dass ein Spross der städtischen Besitzerfamilie der Orismühle im 17./18. Jahrhundert der Oberst und basellandschaftliche Bundesrat Emil Frey (1838—1922) war und auch der Orismüller Schäfer als begeisterter Wagenmeister der Artillerie Militärdienst leistete, erscheint uns der Wandel der Dinge im Oristal schicksalhaft und folgerichtig.

- 1 Karl Gauss, Etwas über die Orismühle und ihre Bewohner. Basellandschaftliche Zeitung vom 18. Oktober 1926.
- 2 ULB (Urkundenbuch der Landschaft Basel) Nr. 682 vom 26. Nov. 1436, 813,7: Kundschaft wonach die Fischentz im Orisbach Liestal gehöre.
- 3 Daniel Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 9. Stück, Basel 1753, 1143.
- 4 Universitätsbibliothek Basel, Ki.Arch. 236: J. H. Sägismann, Verzeichnuss der Ober- und Unterbeamten, Amptleuthen, sodan der Land- und Lustgüetheren auf gantzer Landschaft Basel, 1695.
- 5 StAL, Lehenbriefe Waldenburger Amt, 1658—1709, 367.
- 6 StAL, Kaufbriefe Liestaler Amt, 1766—1784.
- 7 StAL, Katasterbücher von Seltisberg, vor 1800 und 1807.
- 8 Freundliche Mitteilung von Frau Frieda Gysin-Thommen, Gelterkinden, die ihre Jugendzeit in der Orismühle verlebte.
- 9 Landschaftler Nr. 241 und 242 vom 15. und 16. Oktober 1926: Brand in der Orismühle. Heute morgen 3 Uhr entstand in den einander gegenüber liegenden Oekonomiegebäuden der Orismühle, zwischen denen eine Differenz von ca. 60 m liegt, Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit auf die in der Nähe liegenden Gebäude verbreitete. — Die beiden Oekonomiegebäude sind vollständig abgebrannt, um 8¹/₂ Uhr galt es noch, die Mühle und das Wohnhaus zu retten.
- 10 Bezirksschreiberei Liestal, Grundbuch von Seltisberg. Für bereitwillige Auskunft danke ich Herrn R. Fankhauser.

Redaktion: Dr. P. Suter, 4418 Reigoldswil, Telefon 96 14 86 — Verlag Landschaftler AG, Bahnhofstrasse 3, 4410 Liestal — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet — Abonnementspreis Fr. 8.—